

»Trinkt des Weines dunkle Kraft!«  
Zweiter Sonntag nach Epiphania

*Und am dritten Tage war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus spricht zu ihr: Was geht's dich an, Frau, was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie betrunken werden, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn. Johannes 2,1-11*

Das Weinwunder von Kana, eines dieser zur Unterscheidung von den Heilungswundern gelegentlich sog. »Naturwunder« von Jesus – wie wir des weiteren die Sturmstillung kennen oder das Gehen auf dem Wasser, das Angeln des Fisches mit der Steuermünze im Maul oder auch die Totenaufweckungen, die ja etwas ganz Anderes als Heilungen sind! Wir sind von dieser Kategorie von Wundern einerseits angezogen, andererseits auch befremdet. Diese Wunder ziehen uns an, weil wir in uns auch solche Art Sehnsüchte haben und manchmal uns wünschen, Dinge oder Verhältnisse durch bloßes Fingerschnippen verändern zu können. Und hat nicht tatsächlich Jesus einmal gesagt: »Wenn ihr Glauben wie ein Senfkorn habt, so könnt ihr zu diesem Berge sagen: Hebe dich dorthin!, und er wird sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein.« Aber dann wird uns auch deutlich, dass solch eine Lebensausrichtung sehr bald schon unseren Realitätssinn verwirrt und wir uns also doch besser auf Abstand begeben und uns zu ernüchtern versuchen! Wir leben nicht in der Welt von »Tausendundeiner Nacht« und könnten uns irgendwelcher Dschinnen oder Flaschengeister bedienen oder auf Teppichen fliegen; und es würde eine solche Welt auch an unserem Charakter nicht formen (was doch ein Hauptsinn unseres Erdenseins ist), sondern ihn im Gegenteil eher verderben! Nicht dass wir die in der Bibel uns überlieferten Wunder generell etwa anzweifeln sollten – die Welt ist vermutlich vielschichtiger, als es unser Verstand zu ergründen vermag, und so wird es gerade auch im Umfeld von Jesus mit dem Verstand nicht zu erklärende Vorgänge gegeben wohl haben – aber es gibt gleichsam wesentliche und unwesentliche Felder, auf denen wir unseren Glauben betätigen können, und die Verwandlung zum Beispiel von Wasser in Wein würde mit Sicherheit zu den unwesentlichen Feldern gehören. Es ist ja am Ende ohnehin auch viel schöner und erbauender, einen Wein zu genießen, dem man die Sonne oder die Erde des Rhonetals und die Pflege des Winzers noch abschmecken kann, als einen, der synthetisch, und sei es auch glaubens-synthetisch hergestellt worden wäre!

Nun geht es aber um dergleichen auch gar nicht in unsrer Geschichte! Gerade im Johannes-evangelium werden die von uns sog. »Wunder« durchgängig als »Zeichen« – wir könnten es auch mit dem Fremdwort benennen: als »Symbole« bezeichnet. Es ist nicht der vordergründig ungewöhnliche Vorgang als solcher, sondern die darin verborgene Bedeutung, welche uns zum Glauben und Nachdenken bringen soll! »Jesus offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn«, so heißt es am Schluss unseres Abschnitts – es ist ja doch bemerkenswert, dass allein seine Jünger ihm glauben – der Speisemeister zum Beispiel oder auch die Brautleute oder die Gäste werden nicht weiter erwähnt! Später äußern sich die Jünger von Jesus: »Wir haben geglaubt und erkannt, du bist der Heilige Gottes!« Aber sie sagen das nicht, weil Jesus Zauberkräfte besitzt und »Wunder« tun kann – am Ende der Tage wird es nach der Bibel gerade der

Antichrist sein, welcher »Wunder« vollbringt! – sondern weil er ihnen die Herzen für das Ewige und für den Vater erschließt! »Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind«, so meinte ja Goethe, und unsere Natur »fliegt« auch immer auf Wunder – aber wir fallen dabei genauso schnell auch herein und halten dann den Vordergrund bereits für den Kern oder die Tiefe!

»Dies ist das erste Zeichen, welches Jesus überhaupt tat«, so kommentiert der Evangelist, und wir verstehen – wenn wir auch hier lediglich im Vordergrund bleiben – es sei nach der zeitlichen Abfolge das erste gewesen. Es ist aber auch dem Gewicht nach das erste, und das wird uns deutlich, wenn wir seinen Sinn oder eben seinen Symbolgehalt näher betrachten! Jesus verwandelt Wasser in Wein – oder sollen wir sagen: er lässt Wein treten an die Stelle von Wasser! Ausdrücklich vermerkt der Evangelist, dass es sich um Krüge mit Wasser für die rituelle Reinigung handelt – nicht also um Trinkwasserkrüge! An die Stelle des Wassers, welches den Menschen äußerlich rein macht, tritt also der Wein, welcher den Menschen – nein, nicht irgendwie rein macht, sondern ihn von innen heraus ändert, erhebt, stärkt, neu macht! Der Wein symbolisiert Geist, wie das Wasser Gesetz symbolisiert! Die Religion des Judentums ist die des Gesetzes – die des Evangeliums ist eine des Geistes! Als die Jünger viel später am Pfingsttage geisterfüllt den Mut haben, das Evangelium auch öffentlich zu verkünden, spotten einige der Umstehenden, sie seien wohl betrunken! Und dass die Religion des christlichen Evangeliums eine gefühlsbetonte und romantische sei gegenüber der nüchternen eigenen Gesetzesreligion, ist ein alter Standardvorwurf der Juden gegen die Christen!

Wie sagt der Speisemeister: *"Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie betrunken werden, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten."* Nach seiner wie auch der allgemein volkstümlichen Ansicht kann das "Gefühlig" und auch das Geistbetonte nur eine Vorstufe sein des strengen Gesetzes – aber wenn man es beides geschmeckt hat, weiß man, dass es sich anders verhält! Das Christentum ist romantisch-idealistisch! Und das soll uns nicht genierlich oder unangenehm! Wir sollten vielmehr dazu stehen! Wir sollten aus diesem Grunde auch zum Wein beim Hl. Abendmahl stehen und diesen nicht gegen nüchternen Traubensaft leichtfertig tauschen! Gewiss sollen wir nicht umgekehrt dem Alkohol frönen (das ist einer dieser gedankenlosen Kurzschlüsse, auf welche damals Jesus schon stieß, als ihn die Menschen einen »Fresser und Weinsäufer« nannten – und er war es ja zweifellos nicht!), das Evangelium mahnt uns im Gegenteil immer wieder, mit Nüchternheit die Welt zu betrachten – aber eben die Welt! Und allein begeistert durch den Geist Gottes können wir überhaupt die Welt mit Abstand, und d.h.: nüchtern betrachten! Als Christen können wir in unseren höchsten Empfindungen paradoxerweise sogar berauscht von Nüchternheit sein, während die, welche den Geist Gottes nicht kennen, immer nur durch Weltliches in Wallung gebracht werden können, und das wird sogar ziemlich genau der Unterschied zwischen einem Gottes- und einem Weltmenschen sein, an welcher Stelle er sich erheben lässt und in Wallung gerät und an welcher Stelle er Nüchternheit gewonnen hat und auch wahr! Selbst dieses Trinklied »An die Jünglinge« von Friedrich Hebbel würden wir uns als Christen von daher aneignen können:

*Trinkt des Weines dunkle Kraft,  
Die euch durch die Seele fließt  
Und zu heil'ger Rechenschaft  
Sie im Innersten erschließt!  
Blickt hinab nun in den Grund,  
Dem das Leben still entsteigt,  
Forscht mit Ernst, ob es gesund  
Jedem Höchsten sich verzweigt!*

*Geht an einen schaur'gen Ort,  
Denkt an aller Ehren Strauß,  
Sprecht dann laut das Schöpfungswort,*

*Sprecht das Wort: es werde! aus.  
 Ja, es werde! spricht auch Gott,  
 Und sein Segen senkt sich still,  
 Denn, den macht er nicht zum Spott  
 Der sich selbst vollenden will.  
 Gott dem Herrn ist's ein Triumph,  
 Wenn ihr nicht vor ihm vergeht,  
 Wenn ihr, statt im Staube dumpf  
 Hinzuknieen, herrlich steht,  
 Wenn ihr stolz, dem Baume gleich,  
 Euch nicht unter Blüten bückt,  
 Wenn die Last des Segens euch  
 Erst hinab zur Erde drückt.*

*Fort den Wein! Wer noch nicht flammt,  
 Ist nicht seines Kusses wert,  
 Und wer selbst vom Feuer stammt,  
 Steht schon lange glutverklärt.  
 Euch geziemt nur Eine Lust,  
 Nur ein Gang durch Sturm und Nacht,  
 Der aus eurer dunklen Brust  
 Einen Sternenhimmel macht.*

Von heiliger Begeisterung erfüllt sollen wir sogar und vor allem »durch Sturm und Nacht« gehen können – und wer weiß, ob wir nicht kurz vor einem gewaltigen Sturm, nämlich einem Gottessturm stehen! Zu manchen Zeiten ist der Geist Gottes lediglich als ein »sanftes Säuseln« (wie bei dem Propheten Elia) bemerkbar, aber in anderen Zeiten (wie bei den Jüngern von Jesus zu Pfingsten) geschieht »plötzlich ein Brausen vom Himmel wie eines gewaltigen Windes«. Noch tun die großen Kirchen zwar so (die kleineren Glaubensgemeinschaften sind da längst einen Schritt weiter!), als hätten sie ein traditionelles Produkt zu verkaufen, für das sich kaum jemand mehr interessiert und dem also durch allerlei Werbung und künstliche Kniffe auf die Beine geholfen sein müsste, aber wenn ein Sturm kurz bevorsteht, dann holt man besser seine Auslagen nach innen und sieht zu, dass man nicht nur die Fenster, sondern auch die Fensterläden noch dicht macht!

Im Übrigen aber wird es ja ohnehin immer auch gelten: Wer von seinem Produkt (in Wahrheit ist natürlich das Evangelium gar kein »Produkt«, sondern das sich äußernde Herzenswort Gottes) nicht selbst begeistert und überzeugt ist, wird wohl kaum andere begeistern und überzeugen! Und allerdings muss auch der romantische Idealismus von seiner eigenen Verfasstheit her viel anfälliger als die Gesetzesreligion sein, welcher, da sie keine Begeisterung kennt, auch nicht die Katerstimmung bekannt ist, sondern sie geht immer so auf gleicher Höhe dahin – als eine weitgehend risikolose, aber (zumindest scheinbar) verlässliche Wirtschaft. Aus diesem Grunde bestehen vermutlich auch die sog. Christen noch immer zu neunzig Prozent aus Gesetzesreligiösen und sind in gewisser Weise Juden geblieben, ohne es selber zu merken!

Aufhebung des Gesetzes und Anstiftung zum Geist – dessen macht Jesus sich schuldig durch seine Verwandlung von Wasser in Wein! Würden wir als seine angeblichen Nachfolger uns dessen doch auch schuldig machen, statt so dahin nur zu dümpeln und noch immer mehr Abstand zwischen uns und die Zeiten von Jesus zu bringen! Und allerdings gibt es eine mögliche Begeisterung ja auch immer nur dann, wenn etwas vor uns, aber nicht hinter uns liegt, wenn nicht Gott einmal war, sondern kommt! Und noch einmal: es könnte auch sein, dass er demnächst in einem Sturm einmal kommt, dass uns das Hören und Sehen vergeht!

(2015)